

# Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 27. April 1908.

**Salzsäure-Attentat.** Dem Beispiele lichtschenen Gefindels in den Großstädten, das sich, wie man schon oft gesehen, eine Freude daraus macht, Frauen die Kleider mit ägenden Flüssigkeiten zu begießen, scheint man auch hier folgen zu wollen, wie nachstehender Fall beweist: Gestern Abend gegen 9 Uhr spielte die Witwe A. in der äußeren Bleichgasse am Rade Weisbe ans. Blödsinnig kam ein Mann im Doppelrock daher und fragte sie, ob hier der Weg nach Ködlig ginge. Als sie sich aufrichtete, um Bescheid zu geben, sah der Mensch eine Flüssigkeit in das Gesicht; schließlich hat er auch noch ein zweites Mal gegossen, was aber die Frau in ihrer Aufregung nicht bemerkte. Erst auf dem Wege nach dem Hause bemerkte sie ein brennendes Gefühl im Gesicht, sie rief nun nach Hilfe, der Täter war aber inzwischen geflohen. Der herbeigekommene Arzt stellte dann fest, daß die linke Gesichtshälfte mit Salzsäure verbrannt war, auch die Unterarme und die Schürze usw. wiesen Brandflecken auf. Gefahr für das Augenlicht besteht glücklicherweise nicht. Was den Mann zu seiner verbrecherischen Tat veranlaßt hat, darüber fehlt jeder Anhalt, die überfallene Frau lebte still vor sich hin und dürfte kaum Feinde haben. Der Polizei wurde sofort Mitteilung von dem für unsere Stadt aufregenden Attentat gemacht. Sie nahm heute früh — warum erst so spät? — die Nachforschungen auf. Nach den nun vorliegenden Aussagen der Witwe Ködler dürfte der vorliegende Fall ein geplantes Zittlichkeitsverbrechen hinstellen; denn als sie in der neunten Abendstunde an der sogenannten Schatzbrücke einige Schenkerbader spülte und sich aufrichtete, um dem Klienten auf seine Frage Auskunft zu geben, sah sie dieser beim linken Arm. Die Frau wehrte sich und erhielt einen heftigen Stoß vor die Brust, dadurch taumelte sie an die Brückenbarriere. Als nun der Unbekannte sah, daß er infolge der heftigen Abwehr nicht zum Ziele kam, wollte er sich, so wird vermutet, an seinem Opfer rächen und verübte das Salzsäure-Attentat aus einer zu diesem Zwecke bereit gehaltenen Flasche. Der Hülferuf der Frau A. verstand dann den frechen Menschen. Er trug Peterine und dürfte zirka 1,70 Meter groß sein. Wahrscheinlich wird er sich beim Attentat auch selbst die rechte Hand durch die Säure verbrannt haben, ebenso ist anzunehmen, daß Mantel und Kleidung Säureflecke aufweisen, die bekanntlich bald eine gelbe Färbung annehmen. Schließlich könnte auch sein Gesicht Verbrennungsmarkmal zeigen. Der Polizeibehörde ist natürlich jeder, auch der kleinste Jungerzug willkommen, der eine Spur zur Verfolgung des Verbrechens weist.

**Stenographie-Unterricht.** Wie aus vorliegender Nummer dieser Zeitung ersichtlich, eröffnet der hiesige Stenographen-Verein „Gabelsberg“ wiederum einen Kursus in Gabelsbergerischer Stenographie. Mit Rücksicht darauf, daß von den Behörden, Rechtsanwältinnen, Kaufleuten, Fabrikanten usw. den Angestellten immer mehr die gründliche Fertigkeit in der Stenographie zur Bedingung gemacht wird, sei auf die günstige Gelegenheit, welche durch den angeleiteten Kursus zur Erlernung der Kurzschrift geboten wird, besonders hingewiesen.

**Die Lichtenstein-Gallberger Bank** nimmt Zeichnungen auf 4 Prozent und 1/2 Prozent deutsche Reichsanleihe, sowie dergleichen preussische konsolidierte Staatsanleihe entgegen, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen. Näheres befindet sich im Inseratenteil.

**Der 8 Uhr-Adenschluf.** Wie wir in Erfahrung gebracht haben, hat die rege Tätigkeit des Ausschusses zur Herbeiführung des 8 Uhr-Adenschlusses einen respektablen Erfolg erzielt. Vor einigen Tagen sind die betreffenden Anträge von mehr als 100 Inhabern eigener Geschäfte in Lichtenstein und Gallberg bei der königlichen Kreisbauernschaft Chemnitz eingereicht worden, und es ist zu erwarten, daß in absehbarer Zeit auch in unseren Schenkerhäusern der bei so vielen Geschäftleuten — Prinzipalen und Gehilfen — erwünschte zeitgemäße Nachmittagschluf für alle Hochzeiten — außer Sonnabende und einiger Ausnahmetage im Dezember — in Kraft tritt.

**Diebstahl.** In der Nacht zum Montag sind von einem Herrn Meißner gehörigen Grundstück an der äußeren Joidauer Straße in der Nähe der Händlischen Gärtnerei 11 Kesselflämchen gestohlen worden, die erst am Sonntag vormittag vermisst worden waren. Allem Anschein nach hat ein Vorübergehender das Einschließen der Flämchen beobachtet und diese dann später unter dem Schutze der Nacht sich angeeignet. Bei Anfang von Kesselflämchen aus Privatgärten ist daher Vorsicht geboten!

**Lotteriegeld.** In die Losverkaufsstelle des Herrn Wachtelbeisers Zahl in Aufschnappel fielen in den letzten Tagen auf Nr. 6261 1000 Mark und auf Nr. 8369 1000 Mark.

**Müllern St. Jacob.** Verschiedenes. Weibchen wurde der hiesigen Weibchen ein höchst wertvoller mechanischer Weibchen englischen Systems mit Steinläsen und Nebenschlüsseln von Herrn Reinhold, Karl Müllers Nachfolger in Gauschau. Durch diese edle Stiftung kam in der Nachschule eine Maschine zur Aufstellung, wie sie noch in keinem mechanischen Betriebe der Textilbranche im Müllernrunde vorhanden ist. — Aus einem hiesigen Müllern wurde eine handgroße Zünddröte mit jähner Dornplattenzeichnung ans Land gebracht.

**Müllern St. Jacob.** Ein schweres Ungeheuer ereignete sich am Sonntag nachmittag in unserem Orte. Der Bergarbeiter Thalheim fuhr mit seinem Rade, von der Schicht kommend, den Aufweg an dem Gasthof „Drei Linden“ herein; er hatte hierbei das Unglück, an das Giebelmädchenhaus zu fahren, fiel mit dem Kopf ein Fenster ein, so daß ihm das Blut aus Mund, Nase und Ohren strömte. Der Verunglückte blieb längere Zeit ohne Besinnung; ob er sich innere Verletzungen zuzugewogen, wird erst die Zukunft lehren.

**Blasewitz.** Unsere Zukunft auf dem Wasser. Kürzlich hatte ein zwölfjähriger, aus Böhmen gebürtiger Knabe ein am Ufer liegendes Boot des Gastwirts der „Dirschmühle“ oberhalb Kruppen los-

gemacht, um damit nach Hamburg zu fahren und von dort angeblich nach Amerika auszuwandern. Das Bootchen wurde in Blasewitz in der Nähe des Hotels „Bellevue“ eingeholt und der Polizei übergeben. Nach mehrstündigem Verhöre wurde der Ausreißer wieder entlassen. Am Mittwoch Abend stahl der Knabe bei einem Fahrradhändler in Leubus ein Dreirad und fuhr nach Seidnitz, wo er übernachtete. Dem Wirte teilte er mit, daß sein Vater nachkäme. Am anderen Morgen war der Bursche mit dem Rade spurlos verschwunden.

**Frankenberg.** Die Schürze der Mörderin. In einem von der Küche des Cafe Humboldt durch eine Kalktür zu erreichenden Kellerstube hat man eine Schürze der Mörderin der Efriede Menzel, Martha Kompro, gefunden. Die Schürze ist stark mit Blut getränkt.

**Mügelu.** (Ausbruch aus dem Gefängnis.) Der 23 Jahre alte Handarbeiter Mügelu, der wegen eines Fahrraddiebstahles in das Amtsgerichtsgefängnis zu Mügelu eingekerkert war, ist am Sonnabend ausgebrochen. Er hatte in der Nacht zum Sonnabend den Fleck seiner Zelle zertrümmert und war durch den Kamin in den Korridor des Gefängnisses gelangt. Hier hielt er sich verborgen. Als um 6 Uhr der Wachtmeister das Hof fahrend, Tor aufschloß, verließ Mügelu dem abhangigen Kamin mit einem bei der Zertrümmerung des Flecks erlangten Eisenstück drei wuchtige Schläge auf den Kopf, so daß der Wachtmeister blutüberströmt zusammenbrach. Die Verletzungen sind so schwer, daß man für das Leben des Verletzten fürchtet. Als auf das Hilferufen des Leberfallenen seine Frau herbeieilte, rannte Mügelu sie über den Haufen, so daß sie die Treppe hinab fiel und eine Schulterverrenkung davontrug. Mügelu stürzte dann über die Hofmauer nach dem Walde. Eine Verfolgung führte zu keinem Ergebnis. Jedoch führt ein Einbruch, der in der Sonntag-Nacht bei dem Gutbesitzer Kuntze in Groß Eichen, bei dem Mügelu vorher in Dicksen hand, verübt wurde, wenigstens auf eine Spur. Hier hatte der Ausbrecher, der ohne Schuhe geflohen war, Kleider und Stiefel an sich genommen. Gendarmen umstellten am Sonntag das Grundstück des Kuntze in der Hoffnung, daß Mügelu sich dort verborgen hätte. Die Durchsuchung des Grundstückes war jedoch ergebnislos. Bis jetzt konnte der Aufenthaltsort des Ein- und Ausbrechers noch nicht ermittelt werden.

**Zwidan.** (Verdammungen.) Zeit Freitag vormittag 11 Uhr sind zwei Kinder, Willy Scheffler, 8 Jahre alt, und Marijchen Scheffler, 7 Jahre alt, entlaufen. Sie sind nicht in die Schule gegangen und bis jetzt auch nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Die Eltern wohnen Grimmitzauer Straße 50b. Die Kinder waren mit sauberer Kleidung zur Schule angezogen und hatten Schulbücher bei sich.

## Gerichtszeitung.

**Zwidan.** (Zwiderhandlung gegen das Reichsgesetz zur Unterdrückung von Viehdiebstahl.) Der Viehdieb Ernst Wulsther in Müllern St. Nicola hatte es unterlassen, der Ortspolizeibehörde von der leichten verdächtigen Erkrankung (Schweinepest) mehrerer Läufer Schweine, die er am 23. Oktober von Berlin-Friedrichsriede nach Müllern St. Nicola eingeführt hatte, sofort Anzeige zu erstatten, weshalb er vom Schöffengerichte Lichtenstein mit 1 1/2 Mark Geldstrafe belegt worden ist. Seine Berufung wurde verworfen.

Sache erklären wollte, hatte er keine Antwort. Erst als ihm dieser in ruhigem Tone eröffnete, daß er einzuweisen in Haft genommen und am Nachmittag dem Untersuchungsrichter vorgeführt werde, kam einiges Leben in die starren Äuge. Einer wöhlischen Eingebung folgend, stellte Graf Zdenko die Frage: „Kann ich die Tat noch einmal leben?“

Der Polizeileutnant schaute den des Nordes Verdächtigen mit sprachlosem Erstaunen an. Ein derartiges Verlangen war ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen, aber in höflichem Tone erklärte er, daß er diese Bitte dem Untersuchungsrichter unterbreiten werde.

Hinter dem Grafen Zdenko schloß sich bald darauf die schwere Tür eines engen, vergitterten Gemaches.

### Sechstes Kapitel.

Es war gegen drei Uhr nachmittags, an dem gleichen Tage, der so viel des Aufregenden und Geheimnisvollen gebracht hatte, als ein junger, elegant gekleideter Mann eiligen Schrittes eine freundliche, kleine Straße der Vorstadt passierte. Obgleich an Obgleich standen dort einfache Einfamilienhäuser, mit meist nur einem einzigen Stockwerk und kleinen, aber sauber gehaltenen Vorgärten. Der junge Mann schaute jubelnd nach den blanken Metallschindeln, die an den Anhangspforten angebracht waren, und endlich hatte er das Gewünschte gefunden.

„Reinhold Müller, Privatmann“, las er mit einem Zerknirsch der Befriedigung. Dann drückte er auf die Klingel und nach einer kurzen Weile öffnete sich lautlos die Gartentür, Einlaß gewährend. Der Besucher schritt auf dem festbestreuten Wege zur Eingangstür des Hauses, wo eine ältere, sauber gekleidete Frau ihn erwartete.

„Ist Herr Müller zu sprechen?“ fragte der Amtskömmling ohne jede Einleitung.

(Fortsetzung folgt.)

## „Wer war es?“

Roman von Ernst Baldow.

10. Nachdruck verboten.

Zdenko wandte ihm sein verärrtes Antlitz zu. „Nichts“, antwortete er in dumpfem, geistesabwesendem Tone, „es ist nichts.“ Dann sein Gesicht in beiden Händen vergrabend, schluchzte er laut auf. So sah er eine Weile, stumm und bewegungslos. Endlich schien die stürmische seelische Erschütterung nachzulassen. Sich mit Gewalt zur Ruhe zwingend, richtete sich Graf Zdenko auf. Er hatte seine Daltung wiedergefunden, aber das läche Juden, das für Sekunden seine Äuge überflog, der irte Blick der brennenden Augen bewies, daß die entsetzliche Mitteilung noch lange in ihm nachwirkte.

„Herr Graf“, begann der Polizeileutnant nach einer kurzen Pause, „ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß Sie in hohem Maße belastet erscheinen, falls es Ihnen nicht gelingt, den Nachweis zu führen, wo Sie sich während der Zeit zwischen Ihrem Feinde bei der Gräfin und drei Uhr morgens aufgehalten haben.“

Graf Zdenko schüttelte den Kopf. „Ich begreife nicht“, begann er langsam und leise, als ob er sich vor dem Klang der eigenen Stimme fürchte.

„Ich will Ihnen alle Einzelheiten mitteilen. Sie haben die Gräfin gegen 10 Uhr verlassen und sind durch den Garten gegangen. Man weiß nicht, ob Sie diesen verlassen haben. Kein Mensch hat die Gräfin am Abend mehr gesprochen. Heute morgen findet man sie tot, erdolcht, in ihrem Salon. Das Fenster ist geöffnet und draußen ist eine Leiter angelehnt. Nichts deutet auf eine Verabredung oder ein sonstiges Verbrechen. Sie begreifen, daß der erste Verdacht auf Sie fallen mußte, und daß dieser, dadurch noch bekräftigt wurde, daß Sie heute morgen, als man Sie verhaftete, im Begriffe waren, abzureisen.“

Graf Zdenko hatte mit gespanntester Aufmerksamkeit diesen Worten gelauscht. Aber es schien, als ob es ihm schwer sei, ihren Sinn zu erfassen. In ungläubigem Tone, in dem jedoch die seelische Erregung nachwirkte, fragte er dann:

„Und mich hält man für den Mörder?“

Es lag etwas so Unmöglich Trauriges, Mäandrisches in diesen wenigen Worten, daß der Beamte das leichtgehörte seines Indizienbeweises schwanken ließte und fast wie entschuldigend die näheren Gründe darzulegen begann, welche die Behörde zur Annahme der Täterschaft des Grafen geführt hatten:

„Sehen Sie, Herr Graf, die Sache ist ungemein nahelegend. Wohlüberlegten Mord nimmt ja kein Mensch an, sondern Tötung im Affekt. Sie sind verschuldet, diese Tatsache läßt sich nicht wegleugnen, und Sie dachten durch Ihre Verbindung mit der jungen, reichen Witwe Ihre Verhältnisse wieder zu rangieren. In einer ganz ungewöhnlichen Zeit suchten Sie die Gräfin auf, jedenfalls durch die Lage der Verhältnisse zum Ausbruch getrieben und — erziehen eine Abreise. Voller Verzweiflung verlassen Sie Gräfin Sternfeld, waren jedoch einen letzten Versuch, indem Sie noch am selben Abend das Fenster erkletterten und in das Zimmer eindrangen. Sie haben ja schon öfter Proben einer geradezu abenteuerlichen Dandlungsweise gegeben. Herr Graf, so daß dies bei Ihrem Charakter gar nicht Wunder nehmen könnte. — Von neuem von der Gräfin zurückgewiesen, die über Ihr Benehmen empört und entrüstet ist, begehen Sie dann in leidenschaftlicher Aufwallung die unglückliche Tat, um dann auf dem gleichen Wege, auf dem Sie gekommen sind, zu fliehen. So stellt sich der Gang der Dinge dem kombinierenden unbereinigten Zuschauer dar, und die Verdachtsmomente sind gegeben.“

Fast teilnahmslos hatte Graf Zdenko zugehört. Auf die Frage des Beamten, ob er sich nicht zu der

Rach  
Sonntag  
Konstant  
Neste der  
schädlich  
erschick  
seine Re  
faugener,  
lehrt vor  
das Mini  
der Freig  
mir im  
angehört  
Menich  
bleibt er  
er, so we  
aus Kon  
folgendes  
Kon  
Korrektur  
geht die  
tignisten

übertrifft  
ähnlichkeit  
an Glanz  
Gold, Al  
Bunt  
für Laub  
Lack-  
Fussbo  
Dro  
zu billigt

608  
112  
270  
650  
297  
245  
991  
643  
607  
1300  
18  
362  
405  
745  
362  
835  
681  
857  
601  
962  
734  
675  
926  
308  
360  
157  
68  
113  
533  
959  
677  
12000  
259  
219  
498  
19000  
801  
700  
914  
133  
961  
723  
151  
330  
405  
27  
761  
821  
252  
150  
229  
1304  
828  
802  
67  
803  
214  
743  
71  
643  
650  
770  
273  
214  
762  
286  
56  
572  
894  
118  
887